

Joachim Heinrich Campe

Bevor zum 1. August 1990 die beiden bis dato eigentlich namenlosen Holzmindener Straßen-Gymnasien Liebigstraße und Wilhelmstraße aus Kostengründen zu einem einzigen Bildungsinstitut vereinigt wurden, erhitzten sich allenthalben die Gemüter über die Frage, unter welchem Namen (Nomen est omen...) dieses neue Gebilde künftig in der hiesigen Bildungslandschaft firmieren sollte.

Aus guten Gründen, die vor allem der dann viel zu früh verstorbene, künftige Leiter des neuen Gymnasiums, OStD Erik F. Lüdtkke, in einer Denkschrift zusammenstellte, setzte sich ein Name aus der Traditionslinie des ehemaligen Gymnasiums Wilhelmstraße durch:

Joachim Heinrich Campe, von 1760 bis 1765 Schüler der damaligen Herzoglichen Kloster- und Stadtschule Holzminden, dessen Name einen Ehrenplatz in der Geschichte der deutschen und europäischen Aufklärung innehat.

Inzwischen ist die Bezeichnung Campe-Gymnasium Holzminden selbstverständlich, war zwischenzeitlich zum Kürzel CGH geworden und ist nun überall als „das Campe“ bekannt. Wer denkt noch an Campe, wenn er Campe sagt ...

Und was sollte einem zu Campe alles einfallen

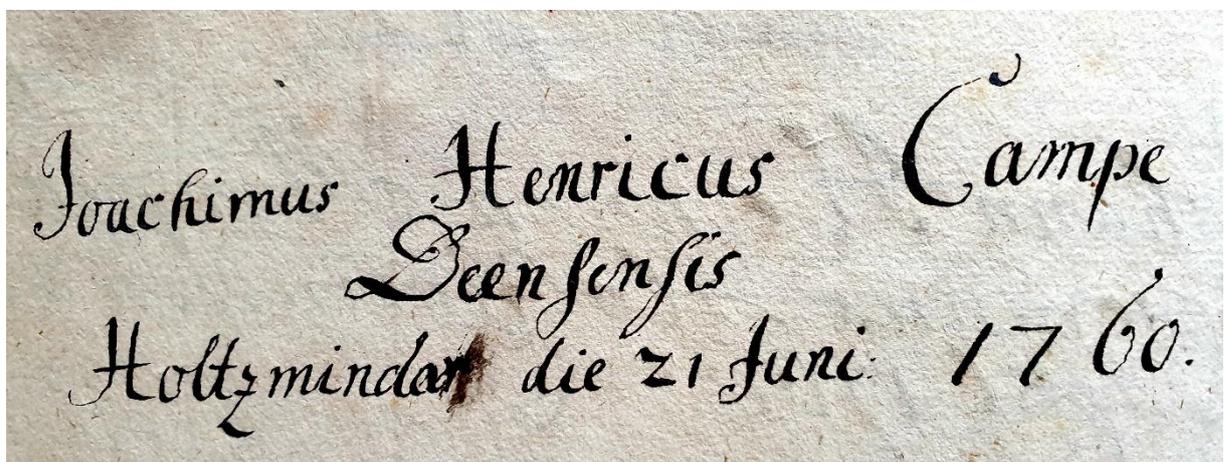
- Begründer der Jugendliteratur in Deutschland
- Ehrenbürger der Französischen Republik (zusammen mit unter anderem George Washington und Friedrich Schiller)
- Richtungsweisender Bildungstheoretiker, dessen überzeugende Ideen bis heute nicht annähernd verwirklicht wurden
- Wegbereiter des modernen Verlagswesens
- Herausgeber eines maßgeblichen Wörterbuchs der Deutschen Sprache, dem wir zahllose Begriffe unserer Gegenwartssprache verdanken
- Freund Lessings, Korrespondenzpartner Kants, Herders und Schillers
- Zeitgenosse und Gegner des literarischen Sturms und Drang, der Weimarer Klassik und der Romantik
- Augenzeuge und Apologet der Französischen Revolution 1789 und entsprechend zwischen Zustimmung und Empörung schwankender Beobachter der Napoleonischen Kriege in Deutschland
- Vordenker und Mitgestalter eines bürgerlichen Selbstbewusstseins, das sich im bewussten Gegensatz zum noch tonangebenden Adel durch Leistung und nicht durch Herkunft legitimiert
- Hauslehrer und Erzieher der Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt und damit ohne Zweifel Anreger zu deren späterer Lebensleistung als weltberühmter Naturforscher und Expeditionsreisender bzw. Reformator des preußischen Unterrichtswesens, Schöpfer des Humanistischen Gymnasiums, Gründer der Universität Berlin und geistiger Vater der vergleichenden Sprachwissenschaft und der Sprachphilosophie (hier waren die Einflüsse gegenseitig – ohne die Erfahrungen im Haus der Humboldts hätte Campe den reformpädagogischen Weg und die Ideen der Aufklärung nicht so eingeschlagen)
- Streitbarer Kämpfer für die Lösung schulischen Unterrichts aus kirchlicher Aufsicht (zunächst damit gescheitert)
- Schöpfer des ersten pädagogisch begründeten Curriculums und Verfasser entsprechender Lehrbücher
- Erster Träger der Amtsbezeichnung Schulrat (was ihm angesichts seiner wirklichen Verdienste verziehen sei)

Mit seiner ganz und gar vernunftgegründeten Weltsicht, seinem stets belehrenden, nach Ordnung und Systematik strebenden Impetus bei gleichzeitiger Abscheu vor allem Gefühlsüberschwang (Sturm und Drang, Romantik), jedweder idealisierenden Schöngestei (Weimarer Klassik) und weltlicher Sinnenfreude (höfisch-aristokratischer Lebensstil) war er ein typischer Vertreter der europäischen Aufklärung. Andererseits exemplifiziert sich in seiner Person auf einmalige Weise eine historisch-soziologische Umbruchphase - der Übergang nämlich von der höfisch-aristokratischen Epoche des Absolutismus, dessen blutige Zerschlagung er 1789 in Paris begeistert miterlebte, zur leistungs- und erwerbsorientierten bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts und unserer Gegenwart, wie sie sich 30 Jahre nach seinem Tod mit der Bürgerlichen Revolution von 1848 in Deutschland endgültig Bahn brach. Selbst indirekt altem Adel und dem ancien régime entstammend, stürzt er sich mit einer gewissen Besessenheit in dessen absolute Gegenwelt und gestaltet maßgeblich die neue soziologische Identität des nüchternen, erwerbsbeflissenen Bürgers. Selbst studierter Theologe, hängt er 1777 den Talar an den Nagel, weil er nicht täglich die Rolle eines Heuchlers (Fertig, S. 6) spielen könne, und wendet sich vom Glauben zum Wissen. Einerseits von der Zerschlagung des absoluten Königtums in Frankreich begeistert, zeigt er andererseits eine schwärmerische Verehrung für seinen braunschweigischen Landesherrn, den aufgeklärt-absolutistischen Herzog Carl Wilhelm Ferdinand. Einerseits Anhänger häuslicher Privaterziehung in alt-aristokratischer Tradition, entwirft er andererseits als braunschweigischer Schulrat das System eines dreigliedrigen, öffentlichen Schulwesens unter staatlicher Aufsicht. In der Tat zwei Seelen wohnen, ach, in seiner Brust, zwei Welten fühlte er sich zugehörig - und er hat mit der einen die andere niedergedrungen. Ein erfolgreicher Zerrissener, der für den Erfolg mit häufigen Depressionen und schließlich geistiger Umnachtung zum Lebensende bezahlte.

Dies eben skizzierte Schlagwortgewitter könnte, oder besser sollte, im Bewusstsein eines Mitglieds der Schulgemeinschaft aufblitzen, welches nicht CGH, sondern Campe-Gymnasium Holtzminden sagt - und denkt.

Doch wollen wir es in Würdigung unseres berühmten Namenspatrons nicht bei abstrakten Schlagworten belassen. Ganz konkret sei hier mitgeteilt, dass sich - wie regelmäßig in den Jahrhunderten zuvor - auch heute wieder ein männlicher Spross der Familie von Campe in der Schülerschaft befindet. Die Werke Joachim Heinrich Campe gehören fast vollzählig zu den Schätzen unserer Bibliothek - und zwar in Ausgaben aus den Jahren 1807 bis 1836.

Ein Originalautogramm Campes findet sich im Stipendiatenverzeichnis der Schule, in das er sich mit leicht klecksiger Federschrift eintrug als „Joachim Henricus Campe, Deensis, Holtzmindae die 21 Juni 1760“.



Joachim Henricus Campe
Deensis
Holtzmindae die 21 Juni 1760.

Solange Campe lediglich Ehemaliger des Herzoglichen Gymnasiums war, lebte er im Bewusstsein von Schülern und Lehrern (Schülerinnen und Lehrerinnen gab es nicht) kräftig fort. So zog im Sommer 1883 die gesamte Schulgemeinschaft mit Fahnen und schuleigenem Spielmannszug nach Deensen, um an Campes Geburtshaus eine Gedenktafel zu befestigen und mit Chorgesang und einer Ansprache des Direktors festlich zu enthüllen:

In diesem Hause wurde am 29. Juni 1746 Joachim Heinrich Campe geboren.
Gestiftet von der Prima des Gymnasiums zu Holzminden 1883.

Ein noch prachtvolleres Ereignis muss 1896 die Feier zu Campes 150. Geburtstag gewesen sein, die ebenfalls vom Kollegium und der Schülerschaft in Deensen veranstaltet wurde. Die gedruckte Festrede des damaligen Direktors, Prof. Dr. Hermann Lentz, findet sich im Schularchiv und gibt lebhaft Zeugnis von der geistigen Tradition, in der man sich damals sah. Von Schülern gänzlich und Lehrern weitgehend unbemerkt verstrich dann 100 Jahre später - Campe war jetzt Firmenschild - dessen 250. Geburtstag am 03.10.2001. Immerhin aber trat die Schule mit Mitteln des Fördervereins Campe-Gymnasium als Herausgeber eines schmucken Büchleins auf, das Dr. Gerhard Meyer vom Heimat- und Geschichtsverein unter Mitwirkung des pensionierten Oberstudienrats Klaus Kieckbusch liebevoll zusammenstellte (JOACHIM HEINRICH CAMPE und dessen Beziehungen zu seiner Heimat an Solling und Weser, im Schulsekretariat und den hiesigen Buchhandlungen erhältlich). Klaus Kieckbusch war es auch, der 1989 zum 200. Jubiläum der Französischen Revolution mit einer Ausstellungsvitrine im Eingangsbereich sowie einem Zeitungsartikel daran erinnerte, dass Campe mit seinem Schüler Wilhelm von Humboldt begeisterter Augenzeuge dieses weltgeschichtlichen Ereignisses war. Welche Bedeutung für das europäische Geistesleben man Campe beimisst, zeigten die Feierlichkeiten der Stadt Braunschweig zum 250. Geburtstag ihres Bürgers, der dort seine letzten Lebensjahre als Schulrat, Schriftsteller, Verleger und Gartenbauarchitekt verbrachte. Eine Sonderausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel warf vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996 nicht nur Licht auf Campe und seine Zeit, sondern war zugleich auch Vortrags- und Gesprächsforum der deutschen und internationalen Fachwelt. Ein dickleibiger und reich illustrierter Aufsatzband, der als Begleitmaterial vom Landesmuseum herausgegeben wurde, gibt dem Interessierten Aufschluss über die Eigenart und unglaubliche Vielfalt des Campe'schen Lebenswerks.

Der Lebensweg dieses Mannes soll im Folgenden knapp skizziert werden:

Geboren am 29. Juni 1746 zu Deensen - nicht auf dem v. Campe'schen Gut, sondern in einem Bauernhaus gegenüber, weil sein Vater als uneheliches Kind nicht mehr zur Adelsfamilie gehörte (daher wurde auch Joachim Heindrich das „von“ im Namen aberkannt). Mit 14 Jahren trat er als einer der ersten Schüler (Matrikelnummer 15 vom 15. Januar 1760) in die soeben vom Kloster Amelungsborn nach Holzminden verlegte Schule ein. (Das Jahr 1760 wurde bis 1985, als unsere Schule ihr vermeintliches 225. Bestehen mit einer Woche großer Festveranstaltungen feierte, irrtümlich als das Gründungsjahr angesehen. Erst die anschließenden Forschungen von Klaus Kieckbusch zeigten auf, dass die Schule als Institution auf das Jahr 1569 zurückgeht - und lediglich ihren Standort von Amelungsborn nach Holzminden veränderte).

Nach fünf Jahren (damals gab es noch keine staatliche Abschlussprüfung - die Schüler gingen, wenn sie sich reif fühlten) verließ Joachim Heinrich unsere Lehranstalt, um zu Ostern 1765 an der damaligen braunschweigischen Landesuniversität Julia Carolina zu Helmstedt (1810 von Napoleon aufgehoben) das Studium der Theologie zu beginnen. Dort ging die geistige Saat auf, die er in der unter Abt Theodor Wilhelm Ritmeier (1760-1774 Schulleiter) im Sinne des Halle'schen Aufklärungspietismus von der Klosterschule zur Holzmindener Gelehrtschule reformierten Lehranstalt erhalten hatte. Als aufgeklärter Vordenker konnte er sich mit der

herkömmlichen kirchlichen Dogmatik nicht anfreunden, besuchte mit Begeisterung die Vorlesungen des angefeindeten Reformtheologen Wilhelm Abraham Teller - und musste es hinnehmen, dass man ihm dafür das Stipendium strich, was ihn veranlasste, im Frühjahr 1768 von Helmstedt an die geistig freiere Universität Halle zu wechseln, wo er sein Studium 1769 erfolgreich abschloss.

Aus Begeisterung für Friedrich den Großen, den aufgeklärten Herrscher auf dem preußischen Königsthron (In meinem Reich kann jeder nach seiner Fassung selig werden.) ging Campe zunächst nach Berlin, wo er bis 1776 als Hauslehrer in der Familie von Humboldt, als Militärgeistlicher und als Prediger an der Potsdamer Heilig Geist Kirche wirkte. Dass dies die Zeit war, in der er von 1775 bis 1776 auf Schloss Tegel die jugendlich formbaren Geister der späteren Berühmtheiten Wilhelm und Alexander von Humboldt prägte, wurde bereits erwähnt. Gleichzeitig erkannte er aber auch, dass er trotz oder eher wegen seines Theologiestudiums nicht zum Geistlichen berufen war. Der Umgang mit den führenden Köpfen der Berliner Aufklärung, seine Mitarbeit an maßgeblichen Zeitschriften für die intellektuelle Welt (Teutscher Merkur und Deutsches Museum) sowie seine umfangreiche Tätigkeit als Literaturkritiker (er rezensierte unter anderem Lessing, Leibniz, Basedow, Haller, Nicolai und indirekt sogar Goethes Werther) hatten ihm eine neue Welt eröffnet. Ehrenvolle Angebote auf einträgliche und prominente Pfarrstellen schlug er daher aus, um 1776 den Ruf als Leiter der bekanntesten Reformschule der Aufklärung anzunehmen: des von Johann Bernhard Basedow (1724-1790) 1771 im fortschrittlichen Kleinfürstentum Anhalt-Dessau begründeten Philanthropinums (Schule der Menschenfreunde). Da sich die Philanthropen bewusst aus kirchlichem Einfluss lösten, trug Basedow seinem neuen Curator, dem Vater aller Kinder, den ihm neu geschaffenen Titel Educationsrath an - womit er ihn zum ersten Vorläufer des heutigen Studienrates machte. In diesem Musterlehrinstitut wurde Schluss gemacht mit der bis dato üblichen Verengung schulischen Lernens auf kirchliche Gegenstände und die alten Sprachen, vor allem aber mit der nicht kindgemäßen (ein revolutionär neuer Begriff!), scholastischen Verkopfung des Unterrichts, wie wir ihn bis heute leider als Regelfall kennen. Anschauung und eigenes, praktisches Tun ging jeder Theoriebildung voraus, die Schüler sollten selbst zu Erkenntnissen gelangen - und nicht die Erkenntnisse anderer passiv zur Kenntnis nehmen. Außer Klassenzimmern besaß diese Schule daher vor allem einen großen Schulgarten für botanische Studien und landwirtschaftliche Fertigkeiten, handwerkliche Lehrwerkstätten und ein Gelände für körperliche Ertüchtigung mit eigens konstruierten Sportgeräten - und das zu einer Zeit, als weder Sport noch Turnen als Begriff überhaupt existierten. (Im Grunde freilich war diese unerhört neue Idee nichts weiter als die Wiederbelebung der klassisch-antiken Forderung ...ut sit mens sana in corpore sano. Wer aber dachte damals schon an so etwas, als die Herren der Gesellschaft in Rüschenmanschetten, gepuderten Perücken und zart parfümiert auftraten, und die Damen in Reifrock und Korsett bewegungsunfähig zusammengeschnürt waren.) Die Schüler des Philanthropins hingegen trugen die Haare kurz geschnitten und waren bewusst entspannt und körperfreundlich gewandt. Sie wurden von jungen Lehrern (Was es früher alles gab!) unterrichtet, die in schwärmerischem Idealismus den gesellschaftskritischen Vorstellungen des Sturm und Drang (Goethes Werther oder Götz von Berlichingen etwa) anhängen und mit ihren gänzlich neu oder anders erzogenen jungen Weltbürgern eine neue, liberale, tolerante und im Ansatz bereits republikanische Gesellschaft errichten wollten. Eine Hierarchie in Kollegium und Schulverwaltung gab es dementsprechend nicht, sondern Beschlüsse über Lernziele und deren praktische Verwirklichung wurden gleichberechtigt demokratisch gefasst. Der Gedanke der Brüderlichkeit vereinigte Schüler und Lehrer - und dies Jahrzehnte vor der Fraternité der Französischen Revolution von 1789. Diese zum Teil utopische Schwarmgeisterei ging dem frisch ernannten Educationsrath und Schulleiter Campe allerdings zu weit, weswegen er nach nur elf Monaten heftigster und zermürbendster Auseinandersetzung mit den jungen Lehrern und auch Basedow selbst am 19. September 1777 die Flucht ergriff, um sich in der damals größten deutschen Stadt, Hamburg, einen neuen Wirkungskreis zu suchen.

Den fand er im Umgang mit weltoffenen Großkaufleuten, dem Zirkel um die aus der Lessingbiographie weithin bekannten Familie Reimarus (die u. a. mit Moses Mendelssohn und Adolf Freiherr von Knigge korrespondierte), im freundschaftlichen Verkehr mit Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Gottlieb Klopstock, Matthias Claudius und Johann Heinrich Voß. Nachdem er zunächst durch die Herausgabe weiterer Erziehungsschriften (auch in Dessau hatte er trotz allen Ärgers fortlaufend publiziert und sich besonders durch die Zeitschrift Pädagogische Unterhandlungen einen Namen gemacht) seinen Ruf als die Autorität in Erziehungsangelegenheiten weiter befestigt hatte, baten ihn einige hochangesehene Kaufmannsfamilien, sich der Erziehung ihrer Kinder anzunehmen. Campe willigte ein und eröffnete in einem ländlichen Idyll außerhalb der Stadtmauern Hamburgs sein eigenes Bildungsinstitut, in dem er gemeinsam mit seiner Frau und drei Gehülfen insgesamt dreizehn Kinder, darunter auch seine Tochter Charlotte, auf das Leben vorbereitete.